

Das Titelblatt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **9 (1996)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Das Titelblatt

Das Titelblatt dieses «Hochparterre» wurde von Monika Gold mit Farbstift und Mac (QXP) gestaltet. Die an der Schule für Gestaltung in Zürich ausgebildete Grafikerin ist seit sieben Jahren selbständig, daneben gibt sie Fachunterricht für Grafikerlehrlinge und Macintosh-Kurse an der Allgemeinen Berufsschule Zürich. Monika Gold hat unter anderem das Gesamtkonzept für «Blickfelder – Theater für ein junges Publikum» gemacht (für das Plakat erhielt sie letztes Jahr den A-4-Award), das Erscheinungsbild für den Caritas-Unica-Laden sowie diverse Plakate: für das Helmhaus Zürich, das Kunstmuseum Winterthur, die CH 91, ausserdem Arbeiten für das Theater Claque, die Kantonale Fachstelle für Gleichberechtigungsfragen. Info: Monika Gold, Mainaustr. 34, 8008 Zürich, Tel./Fax 01 / 383 37 16.

Bild: Marianne Fürst v. d. Quast



Vor einem Jahr haben Sie in Zürich Weltformatplakate aushängen lassen, auf denen Sie sich unter anderem über schlechte und langweilige Gestaltung ausliessen. Was ärgert Sie heute?

Die Computerhysterie um mich herum macht mich nervös. Gestalterische Qualität drückt sich weder in RAM noch in Bytes aus, und die Beherrschung eines Programmes sagt nichts über gestalterische Fähigkeiten aus. Für mich ist der Computer ein Arbeitsinstrument unter anderen – jedoch eines, das sehr viel Aufmerksamkeit verlangt. Alle, die visuelle Gestaltung anschauen – und dem Computer sei Dank nun auch selber herstellen können –, fühlen sich kompetent, sie zu beurteilen. Aber auch das visuelle «Alphabet» will gelernt sein. Mangelndes Bewusstsein für diese Tatsache verhindert eine kritische Selbsteinschätzung. Andererseits findet eine öffentliche Auseinandersetzung im Bereich visuelle Kommunikation kaum statt. Grafik ist ein wichtiger Bereich des Alltags und der Kultur, und ich wünsche mir einen entsprechenden Diskurs. Im übrigen ärgere ich mich weniger und freue mich mehr – zum Beispiel über schöne und interessante Aufträge wie die, an denen ich gerade arbeite.

Leserbrief

Architekturvermittler
Architektur vermitteln, HP 4/96

Bedenkenswert ist es, dass «Hochparterre» uns nun eine zweite, ländere umfassende Liste der «Architekturvermittelnden» zeigt. Bedenkenswert scheint mir jedoch die Bewertung nach dem Prinzip: Leistungspotenz = 1 + 1. Dies ist irreführend. Weiterführend wären Vergleiche wie: Anzahl Ausstellungen dividiert durch Anzahl Stellen, Nettobudget (ohne Mietzins und Löhne) per Ausstellungen, Anzahl eigener Publikationen mit Seiten- und Auflagengrösse. Wir wollen doch wissen, wie effizient unsere Steuern bzw. Mitgliederbeiträge «vermittelt» werden, oder? Manche Punktpotente wie AM, gta, FRI-ART müssten sich in einer Neuordnung mit weniger schmeichelhaften Plätzen begnügen und die «zu kurz gekommenen» Idealisten erhielten den ihnen gebührenden Platz. Über Qualität, Konzept und Inhalt der Angebote sollte man sich separat unterhalten.

Tamas Boga, Zürich

Wohnungsmarkt wohin?

Siedlungsentwicklung durch Erneuerung, HP 4/96

Im Bericht über die kostenbewusste Sanierung einer Siedlung im Oberen Murifeld in Bern wird aufgezeigt, dass durch Verzicht auf Komfort die Mietzinse direkt und massiv beeinflusst werden können, vor allem dann, wenn die Betroffenen über die finanziellen Auswirkungen Bescheid wissen. Es ist ein Beispiel dafür, dass die gängigen Komfortsanierungen vieler Hauseigentümer an den Bedürfnissen der Bewohnerschaft vorbeigeplant werden. Wohl zufällig ist auf der folgenden Seite ein Interview mit Hannes Wüest, Mitglied der Programmleitung IP BAU, abgedruckt. Dort lernt man, dass alle 20 bis 30 Jahre neue Ansprüche an unsere Wohnun-

gen erfüllt sein müssten. Das Drittel der schweizerischen Wohnungen, das nicht angepasst werden könne, solle man verslumen lassen.

Wo driftet unser Wohnungsmarkt hin? Laufend werden neue und höhere Ansprüche geschürt und erhöhte Komfortstufen angeboten. Für einen zunehmend grösseren Anteil unserer Bevölkerung haben wir keine erschwinglichen Wohnungen mehr anzubieten. Müssten im Rahmen des IP BAU nicht auch – wie bei der Sanierung Oberes Murifeld – Gedanken über die Wernernutzung bestehender Werte, über Bestandsicherung, bescheidene Sanierungen, langlebige Ausstattungen gemacht werden? So könnte die Verbindung von Gebäude-Erhaltung und Ertragswert-Erhaltung auch bei einfachen Wohnungen wieder möglich werden.

Bernhard Furrer, Bern

Auch Bissegger

Auf Spurensuche, HP 3/96

Die Innenarchitektur des Restaurants «Linde Oberstrass» stammt nicht nur von Verena Huber und Kurt Steiner, sondern wurde in der Arbeitsgemeinschaft/Gestaltung + Architektur H. Bissegger, Frauenfeld, zusammen mit Verena Huber und Kurt Steiner, Zürich realisiert.

Unica

Die Caritas richtet ihre Läden für den fairen Handel neu ein. In Zürich z. B. werden Textilien, Tee, Kaffee, Honig, Schmuck und allerlei aus Afrika, Asien und Lateinamerika in einem noblen Laden an bester Lage gleich gegenüber der NZZ verkauft. Für den neuen Anlauf hat die Grafikerin Monika Gold das Erscheinungsbild gestaltet (siehe linke Spalte: Das Titelblatt). Die zündende Idee: Eine Decke aus Mali liefert eine starke Vorlage für positiven und negativen Druck. Das



Die Preiszettel gibt es in sieben Farben

Bild verbindet in sieben Farbstellungen die für einen Laden nötigen Dinge wie Preiszettel, Geschenkpapier, Tragtasche. Am Ladenschild und auf den Papieren sehen wir den holzschnittartigen Schriftzug «Unica». Monika Gold fand die Buchstaben in einem Schriftentwurf des Pariser Typografen Pierre di Sciullo.

Neuer Showroom

Die Firma Seleform in Zollikon ist seit fünfundzwanzig Jahren die Schweizer Generalvertreterin der Kollektion Thonet. Um diese Kollektion Architekten, Innenarchitekten und Fachhändlern besser präsentieren zu können, hat der Architekt Stefan Zwicky aus Zürich den Ausstellungsraum gestaltet. Er hat mit einem Rastergestell aus geöltem Tannenholz einen dreidimensionalen Stuhlkatalog geschaffen. Die Rückseiten der beiden Längsregale hat Zwicky mit Tuch bespannt und vom Boden aus hinterleuchtet. Im Zentrum des Raumes stehen zwei Teppichinseln aus Sisalgarn, hier kann man die Stüh-

Showroom von Stefan Zwicky für Seleform

